

LAUDATIO

FÖRDERPREISGEWINNERIN MERET MICHEL

Hansi Voigt

Luzern, 17. Oktober 2018

«Vielleicht wollte Gott ihm eine Lektion erteilen, ihm, dessen Job es war, Menschen gegen Geld auf diese lebensgefährliche Reise zu schicken. Denn jetzt sitzt Asis, der sagt, nichts zu fürchten ausser Gott, zusammen mit fünfzig Flüchtlingen in einem kleinen Boot und hat Angst. Er umklammert das Steuer. Die türkische Küste verschwindet hinter ihm im Dunkeln. Der Wind wird stärker, Wellen schlagen gegen den Gummirand. Manche der Flüchtlinge schreien, andere weinen. Dann stockt der Motor.»

Nicht ins Stocken gerät die Geschichte von Meret Michel, im Gegenteil. Jetzt nimmt sie Fahrt auf.

Sie erzählt die Geschichte von Asis*, 21 Jahre alt, Schlepper. Es ist seine Odyssee, von Syrien in die Türkei, von Adana nach Sanliurfa, von Izmit nach Istanbul und an die Westküste nach Izmir. Vom Flüchtling vor dem IS in Syrien zum Fluchthelfer vor der türkischen Küste.

Es ist die Irrfahrt eines Jungen, der zu früh auf sich alleine gestellt war und die Irrfahrt der menschlichen Zivilisation, die in Syrien den Retourgang eingelegt hat.

Wir lernen eine Handvoll Jungs aus anständigen Familien kennen, die eigentlich Medizin oder Zahnarzt studieren wollten, aber heute stattdessen halbschlepperische Überfahrten auf Schlauchbooten verticken und vom Elend der Flüchtlinge leben. Der eine kifft nur, der andere nimmt Cristal, wenn viel los ist. Die meisten sind knapp 20, der Anführer ist 25, einige sind erst 15. Alle kommen aus der gleichen Gegend am Euphrat, - keiner traut dem anderen.

Es ist ein Mix aus Pulp Fiction und Charles Dickens, aus Abenteuercamp und Hippie Kommune, den Meret Michel in der türkischen Hafenstadt, aus der alle weg wollen, vorfindet.

Die Schlepper sind Teil eines Systems. Die Organisation erinnert an ein Franchise-Unternehmen wie McDonalds oder an die Mafia. Den Chef ganz oben kennt jedenfalls niemand. An einer Überfahrt verdienen sie rund 20'000 Dollar. Bei einem kleinen Rädchen wie Aziz bleiben davon rund 100 Dollar hängen. Auch Aziz will nur noch weg. Dorthin wo man vermeintlich wieder so leben kann, wie Menschen leben sollten. Getrieben vom Glauben, dass ihm etwas Besseres zusteht im Leben, wagt auch Aziz die lebensgefährliche Überfahrt. Er landet aber nicht in Griechenland, sondern in den wenig fürsorglichen Armen der türkischen Küstenwache.

Indem sie die Rolle der Täter aufbricht, differenziert und ganz nah herangeht, lässt Meret Michel die Klischees gleich reihenweise über Bord gehen. Wir erkennen, dass es im syrischen Chaos kaum eindeutige Täter gibt, aber ganz viele eindeutige Opfer.

Im Krieg kämpfen alle. Die wenigsten gegen einen Feind. Die meisten ums Überleben.

Für diese aussergewöhnliche Reportage, erschienen in der Wochenzeitung, bebildert mit den Fotografien von Fridolin Schuster, erhält Meret Michel den Förderpreis von Real 21.

Herzliche Gratulation.